

Hymnoden, welche im Art. „Hymnus“ genannt wurden, verrathen diese liturgischen Compositionen größtentheils den widerwärtigen Schwulst und die unnatürliche Diction, welche die Sprache der Gebildeten damaliger Zeit beherrschten und die Werke der Prosa-Schriftsteller jener Tage ungenießbar machen. Der Byzantinismus und die theologischen Kämpfe seit der Regierung Justinians, später der Bildersturm und die schismatische Loslösung von Rom hatten diese Uebelstände im Geleite und machten sie unheilbar. Die lateinische Liturgie, eine Zeit lang von derselben Gefahr bedroht, hat unter der sorglichen Hand weiser Päpste, wie Gregors d. Gr., Gregors VII., Pius' V., diese Elemente bald in frischem Lebenshauche von ihrem lebenskräftigen Stamme wieder ausgestoßen. Eine Probe des *Sermo labentis graecitatis* gibt Usener, *Acta S. Marinae et S. Christophori*, Bonn 1886. Früher hatten die griechischen Väter, Justinus, Methobius (im *Convivium Virginum*, nach dem Vorbilde von Platon's Symposion) und Andere, sich die classischen Schriftsteller zum Muster genommen; die sappadocischen Väter, insbesondere Gregor von Nazianz, der mit attischer Reinheit alle Mittel der Kunst verwertet, und auch ihnen St. Chrysostomus, der die ganze Bildung seiner Zeit in sich aufnahm und in den Dienst der Kirche stellte, hatten erfolgreich an der Ausbildung der griechischen Kirchensprache gearbeitet, allein die Wirkungen ihrer veredelnden Thätigkeit wichen im 5. Jahrhundert wieder paralysirt. Mit der Eoderung der Auctorität des byzantinischen Hofes, besonders unter den Kaisern Leo, Zeno, Justin, sonderten sich nun wieder stärker das sog. Vulgargriechisch und die Provinzialsprache, sowie die altchristliche Volkssprache mit ihrer volkstümlichen Dichtung von der officiellen Sprache der Orthodoxen und „gebildeten“ Hofkreise ab, und letztere nahmen eine affectirte, gekünstelte und überaus beschränkte Redeweise an. Weibes, Vulgarismen und Schwulst, übermäßige Bilder und üppige Figuren charakterisiren die durchweg poetisch gefärbten Gebetsformulare im Officium und in der Messe der Griechen. Während in der römischen Liturgie der Einfluß der lateinischen Bibelübersetzung vorherrschend blieb, wurde in der griechischen der Einfluß der Septuaginta wieder eliminiert, so daß die Uebersetzung der heiligen Schrift in den liturgischen Büchern als Denkmale einer vergangenen Zeit- und Sprachperiode wie vereinsamt dastehen, falls sie nicht mit Freiheit umgewandelt und dem Idiome des betreffenden liturgischen Schriftstellers oder der lit. Hymnen, Antiphonen, Responsorien und Gesungen angepaßt sind. In den Predigten der letzten Periode dieser neuen Liturgie, nämlich aus dem 5. Jahrhundert, ist jedoch noch ein anderer und wohlthätiger Einfluß zu constatiren, nämlich der des H. Ephräms. Die Hymnen und Reden des „Goldschnittes“ wurden bald nach ihrem Erscheinen in's Griechische übersetzt und fanden in der Predigtweise der Hellenen viele Nachahmer.

Die Spuren von Ephräms Grundsätzen und Redeformen findet man deutlich in den Reden des Proclus und den unter den Namen Gregors des Thaumaturgen und Epiphanius' veröffentlichten Reden des 5. Jahrhunderts. Das Eindringen des Vulgargriechischen ist hauptsächlich auf dem Gebiete derjenigen kirchlichen Literatur bemerkbar, welche mehr für's Volk bestimmt war, der Homilien, der hagiographischen Schriften oder Legenden und der Apocryphenliteratur (s. d. Art.). Die im 5. Jahrhundert entstandenen Legenden oder Passionen, z. B. die *Acta Thomae Apostoli*, welche in einzelnen Fällen auf Paradesanes hinweisen, wenden gewöhnlich sich an's Volk derjenigen Stadt oder Landschaft, in welcher der betreffende Heilige heimisch war, bezw. sein Grab oder seine besondere Cultstätte hatte, und die Sprache schließt sich jedesmal an den Dialekt oder die Vulgärsprache der betr. Provinz an. (Vgl. Renaudot, *Collect. liturg. oriental.*, Paris. 1716; Goar, *Eucholog. Graecorum*, Paris. 1645; Isaac Habert, *Liber pontific. Ecclesiae graecae*, Paris. 1643 et 1676; Assemani, *Codex lit. Ecclesiae universae, Romae* 1749—1766, 23 voll.; Neale, *Tetralogia liturgica*, Londini 1840; Littledale, *The Liturgies of St. Mark, James, Clement, Chrysostom and Basil*, 2. ed., London 1869; Daniel, *Codex liturgicus ecclesiae universae, Lipsiae* 1847—1854, 4 voll.; Jok. Card. Pitra, *Juris ecclesiastici Graecorum historia et monumenta*, Rom. 1864—1868; Idem, *Hymnogr. de l'Eglise grecque*, Rome 1867; Idem, *Analecta sacra*, 1883 sqq.; Nilles, *Kalendarium manuale utriusque Ecclesiae orient. et occid.*, Oeniponte 1879—1882; Hammond, *Liturgies Eastern and Western*, Oxford 1879; Swainson, *The Greek Liturgies*, London 1884; Clém. Jos. David, *archev. syrien de Damas, Etude sur la liturgie grecque*; *Revue de l'Eglise grecque unie*, Mesnil St-Loup 1889 à 1890.)

2. Die syrische Kirchensprache oder das Alt-syrische, das bei den unirten Nestorianern chaldäisch genannt wird, wird noch in einem großen Theile von Asien beim Gottesdienste verwendet, sowohl für's Officium der canonischen Tageszeiten als auch für die Messeliturgie. Da es aber eine todte Sprache ist, so werden die Stücke, die sich direct an's Volk wenden, Epistel, Evangelium, Anreden u. dgl., in arabischer Sprache vorgetragen, an hohen Festen vielfach in beiden Sprachen. Ebenso geschieht es mit den Gebeten bei Einsegnung der Ehe, bei der letzten Delung und ähnlichen Gelegenheiten, insbesondere unter den arabisch redenden Maroniten. Diejenigen Syrer, welche zwischen unirten Griechen oder Persern zerstreut wohnen und vielfach weder das Alt-syrische noch das Griechische zur Genüge kennen, wie auch manche Missionare aus dem Abendlande haben die Erlaubniß, auch die heilige Messe in arabischer Sprache, aber nach lateinischem Ritus zu feiern